

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 178.

Neuenbürg, Sonntag den 11. November

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 4. Novbr. d. J. betreffend die Sperrung des linksseitigen Enzthalwegs im Revier Schwann wird weiter bekannt gemacht, daß dessen unterer Teil, vom Tröbstbach an abwärts, noch so lange befahren werden kann, bis die Begararbeiten an der oberen Strecke beendigt sind.

R. Forstamt.
Uxkull.

Wiesen-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 13. d. Mts. vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathause in Herrenalb drei im Alb- und Rennbachtal gelegene Wiesen im Gesamtgehalt von 1 ha 65 a unter günstigen Zahlungsbedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Neuenbürg den 8. November 1888.

R. Kameralamt.
Böflund.

Revier Schwann.

Laubstreu-Verkauf.

Am Dienstag den 13. November vormittags 1/2 11 Uhr wird aus der Hut Schwann das Laub auf den Wegen geschätzt zu 10 Km. im Adler in Schwann verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 8 Uhr bei den Schluchtenwiesen oben am Rothenbächle.

An demselben Tage aus den Hutten Reusoh und Dobel an Ort und Stelle das Laub auf den Wegen geschätzt zu 25 Km.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr am Dreimarkstein.

Neuenbürg.

Fahrnis-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der † Karoline Werle, ledig von hier wird in deren Wohnung eine Fahrnisversteigerung am Donnerstag den 15. d. Mts.

morgens 9 Uhr

abgehalten, wobei vorkommt:

Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk, allerlei Hausrat, Holz etc. etc.

Hierzu werden Kaufs Liebhaber eingeladen.

Den 8. November 1888.

R. Gerichtsnotariat.
Haußmann.

Neuenbürg.

Um das Andenken an die vor 100 Jahren (am 9. November 1788) geschehene Einweihung unserer hiesigen Stadtkirche, welche nach dem großen Brand des Jahres 1783 wieder erbaut worden ist, bei uns zu erneuern, haben die Vertreter der Gemeinde beschlossen, das

Gedächtnis dieser Kircheinweihung

am nächsten Sonntag festlich zu begehen. Es wird daher am Tag zuvor nachmittags dieses Fest mit den Glocken feierlich eingeläutet werden. Am Sonntag selbst aber wird um 1/2 10 Uhr vom Rathaus ab ein festlicher Umzug um die vor 100 Jahren abgebrannten und dann wieder gebauten Wohnungen gehalten, wobei unsere Schuljugend vorangeht, worauf die Vertreter der Gemeinde folgen. Die Mitglieder der Kirchengemeinde in Neuenbürg, Waldrennach, Senfensabrik u. s. w. werden gebeten, diesem Zug sich anzuschließen. (Sollte aber schlimme Witterung eintreten, so unterbleibt der Umzug.) Beim Gottesdienst wollen wir dem Herrn für die seit 100 Jahren uns bewiesene Beschützung unserer Kirche und Gemeinde vor größerem Brandunglück den Dank darbringen und zugleich das Wichtigste, was wir über den Kirchenbau und die Einweihung wissen, kurz mittheilen.

An eine werthe Gemeinde richten wir hiemit die Bitte, bei dieser Feier sich zahlreich zu beteiligen.

Den 7. November 1888.

Das gemeinschaftliche Amt.

Stadtpfarrer Craz.

Stadtschultheiß Stirn.

Revier Liebenzell.

Am Mittwoch den 14. November vormittags 9 Uhr

Hauerlohn-Accord

für die Staatswaldungen auf der Revieramtskanzlei.

Calmbach.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des verstorb. Jakob Friedrich Bott, Hirschwirts von hier kommt

am Montag den 12. November d. J. und die folgenden Tage je von morgens 8 Uhr an

die vorhandene Fahrnis zur Versteigerung:

Montag den 12. November

1 trachtige Kuh, 7 Gänse, 3 Hühner, Gold- und Silbergeschirr, Bücher, Mannskleider, Betten und Leinwand.

Dienstag den 13. November

Küchengerath, Schreinwerk, darunter verschiedene Sophas, Kommode, Kästen und Bettladen, ein Klavier.

Mittwoch den 14. November

Allgemeiner Hausrat, Feld- und Handgeschirr, das Wirtschaftsinventar und die Bädereigeräthschaften.

Donnerstag den 15. November

Ungefähr 5000 Liter verschiedener alter Weine, etwa 14000 Liter verschiedener Fässer und sonstiges Faß- und Bandgeschirr.

Hierzu werden Kaufs Liebhaber eingeladen.

Den 6. November 1888.

Schultheiß Häberlen.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Keine

Fruchtbranntweine,

pr. Liter 60, 70 und 80 S.

Nordhäuser Korn-Branntwein

per Liter 90 S empfiehlt

Carl Büxenstein.



Neuenbürg.

Stearin-Lichter,

sehr wichtig, empfiehlt zu 60 S das Paket

W. Röck an der Brücke.



Neuenbürg, den 10. November 1888.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Friedrich Reichle,

Sägmühlebesitzer

nach nur eintägigem Unwohlsein so überraschend schnell, gestern nacht 11 Uhr, 54 Jahre alt, aus diesem Leben abgerufen worden ist. Wir bitten um stille Teilnahme.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
die Witwe:

Eva Reichle, geb. Eberle.

Beerdigung: Montag mittag 2 Uhr.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit,
unter Aufsicht der k. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1887: 35 766 Policen mit M 41 516 875 versichertem Kapital und M 1 037 128 versicherte Rente.
Gesamtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch 4 1/2 Millionen Extrareserven.

Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.
Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 28% der Prämie, bei der Rentenversicherung 10% der Rente.

Prämienätze für einfache Lebensversicherung:
Lebensalter beim Eintritt 20 25 30 35 Jahre
Jahresprämie für je 1000 M Versich.-Summe M 15.70. 17.90. 21.30. 25.50.
abzüglich 28% Dividende schon nach 3 Jahren
nur noch 11.31. 12.89. 15.34. 18.36.

Kriegsversicherung für Wehrpflichtige gegen jährliche Extraprämie von 1% der Versicherungssumme, zahlbar so lange die Wehrpflicht dauert. Berufsoffiziere haben einen besonders normierten dauernden Berufszuschlag zu bezahlen.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Agenten:
in Neuenbürg: bei Carl Bixenstein,
in Herrenalb: Joh. Jakob Gonzelmann, Lehrer,
in Wildbad: Chr. Wildbrekt, Buchdruckereibesitzer.

Gräfenhausen.

Kirchweih-Anzeige.

Anlässlich der Kirchweih findet beim Unterzeichneten am Sonntag Harmonie- und am Montag Tanz-Musik statt; ausgeführt von der Ludwigsburger Infanterie-Kapelle.
Fr. Ahr zum Bären.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:
Flachs, Hanf und Abwerg.
Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadenlänge = 9 3/4 Pfennig).
Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoff's als auch der Garne und Tücher übernimmt die Fabrik.
Die Agenten:
G. Helber, Neuenbürg. Paul Maier, Calmbach.
F. Bez, Liebenzell.

Obernhäusen.

Gasthaus zur Sonne

Verhältnisse halber suche ich mein Gasthaus zur Sonne in Kürze zu verpachten oder zu verkaufen. Im Falle eines Kaufes wäre einem tüchtigen Mann Gelegenheit geboten, Weinberg und Acker-Land mit zu erwerben.
Lusttragende wollen mit mir unterhandeln.
Fr. Seuser senior.

Neuenbürg.

Kochgeschirr

gußeisernes, roh und emailliert, blechernes, blau und grau emailliert, Bettflaschen

in Zinn und Kupfer, Küchen- u. Haushalt-Artikel aller Art

empfehlen in schöner solider Ware zu billigen Preisen
Wilh. Frommer,
Kupferschmied und Flaschner.
Neuenbürg.

Macaroni u. Eiernudeln.

Feinste frisch eingetroffen, empfiehlt billigt
W. Röd an der Brücke.

Carl Nill's

ärztlich empfohlene
Spitzwegerich-Saft-Brust-Bonbons
in Paqueten à 20 J und 40 J
Spitzwegerich-Brust-Saft

à 50 J und höher sind entschieden unter allen Mitteln gegen veralteten Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Catarrh etc. die besten. Ein Versuch wird jedem die Ueberzeugung geben, daß dieselben nicht den bloßen Namen eines Heilmittels führen, sondern auch merklich heilsam sind.
Zu haben in Neuenbürg bei **G. Helber.**

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher, Schmalfollo-(Strazzen)-Bücher, Quittungsbücher, Copierbücher, Biblorhaptes zu Fabrikpreisen auf Lager.
Taschen-Bücher
sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.
Jac. Meck.





Circulations-Füllöfen

mit Mica-Fenstern,

permanent brennend und aufs feinste regulierbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat

in 7 verschiedenen Grössen, unter vollständiger Garantie bei

Junker u. Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe Baden.

Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über und verbraucht so wenig Kohlen, dass eine Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht.

J. M. Zeller in Ettlingen.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Kaiser Wilhelm wird heute dem Staatsminister Grafen Bismarck die Ehre erweisen, bei ihm zu Mittag zu speisen. Sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Gefolges auf den beiden Reisen nach Norden und Süden haben Einladungen zur Teilnahme an der heutigen Tafel erhalten.

Berlin, 9. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt hervor, die preuß. Staatsbahnverwaltung habe gegenüber der beispiellos rapiden Verkehrsentwicklung, die alle Schätzungen überstiegen, die Hände nicht in den Schoß gelegt, sie habe rechtzeitig fast 7000 neue Güterwagen bestellt, dazu aus dem Auslande gegen 1500 Wagen gemietet, sie werde jedoch zur weiteren Verstärkung des Fuhrparkes eine besondere Kreditvorlage von 45 Millionen einbringen.

Karlsruhe, 8. Nov. Der schönen altberühmten Pappelallee zwischen Karlsruhe und Durlach ist das Todesurteil endgültig gesprochen, da ihre Erhaltung teilweise wegen örtlicher, teilweise wegen allgemeiner für einen großen Teil Deutschlands geltender atmosphärischer Verhältnisse als unthunlich erscheint. Der Ersatz dürfte durch Ahorn geschehen.

Pforzheim, 9. Nov. In Anbetracht der auch hier drohenden Typhus-Massenerkrankung wurde stadträtlicherseits beschlossen, die vom Ortsgesundheitsrat beantragten Vorsichtsmaßregeln, nämlich das Ausspäulen der Dohlen mittelst der Wasserleitung, das Untersuchen der Aborte und Wassersteinausläufe, Desinfektion u. s. w., durch einen eigens damit betrauten Ausschuss vornehmen zu lassen. (P. B.)

Pforzheim, 7. Novbr. Der Ev. Bund hielt gestern Abend in Märle's Bierhalle eine stark besuchte Versammlung ab, die unter Mitwirkung des Ev. Kirchenchors einen erhebenden Verlauf nahm.

Pforzheim, 7. Nov. (Langholztransport.) Da wegen der Durchfuhr von Langholz durch die Stadt neue ortspolizeiliche Bestimmungen erlassen werden sollen, so beantragte der Stadtrat auf eine bezügliche bezirksamtliche Anfrage, daß in Zukunft bei Holz, dessen Länge 18 Meter überschreite, außer dem Fuhrmann noch von einer weiteren Begleitperson die nötige Aufsicht zur Verhütung von Un-

fällen ausgeübt werde. Ferner soll nach Einbruch der Dunkelheit Langholzdurchfuhr durch die Stadt nicht mehr erlaubt sein. (P. B.)

Württemberg.

Stuttgart, 9. Nov. Heute vormittag wurde in den Garnisonkirchen die Beerdigung der am 7. d. M. eingestellten Rekruten christlicher Religion der hiesigen 5 Infanterie-Bataillone vorgenommen. In ähnlicher Weise folgte sodann gegen 10 Uhr in der Eberhardkirche die Eidesleistung der katholischen Rekruten, worauf die Fahnen zur Beerdigung der israelitischen und der nicht-württembergischen Rekruten in die Kaserne gebracht wurden.

Für die König-Karl-Zubiläumsstiftung haben weiter bewilligt die Amtsversammlungen von Ludwigsburg 8000 M., Waiblingen 5000 M., Urach 5000 M.

Miszellen.

Des Herrgottmüllers Erben.

Erzählung von Anton Ohorn.

(Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später kam Franz und wollte wissen, was in dem Briefe stand. Die Mühlknappen hatten ihm mit einer gewissen Schadenfreude die Sache erzählt, und ihm wurde dabei seltsam unbehaglich zu Mute. Der Schulze konnte ihm nichts erzählen und so hieß es denn, in Geduld warten, denn von dem Herrn Amtsrichter war vor der richtigen Zeit nichts zu erfahren.

Etwa acht Tage nach dieser Begebenheit kam um die Mittagszeit ein Wagen ins Dorf gefahren und die Leute, welche von ihrer Arbeit aufsahen, erkannten darin Lisbeth und Friedrich mit noch einem fremden Herrn: Kaufstein wollte mit seiner Braut seine Besuche machen bei seinen Verwandten, bei dem Pfarrer und dem Schulzen. Der Wagen hielt vor dem Wirtshause und Friedrich blieb hier zurück, da der Empfang seitens seines Bruders kein allzufreundlicher sein würde und er wünschte, daß Kaufstein denselben zuerst versöhnlich stimmen möge.

Das Paar gieng also allein nach der Mühle und Lisbeth fühlte, wie ihr das Herz immer stärker pochte, je näher sie kamen. Die Müllerin stand unter der Thüre und warf dem Geflügel Futter

vor; sie blickte erst auf, als die beiden schon ganz nahe waren, und schien zu erschrecken, als sie ihre Schwägerin erkannte. Blutrot wandte sie sich ab und verschwand im Hause: das war der erste Empfang und er preßte dem Mädchen schmerzlich das Herz zusammen. Sie trat mit ihrem Bräutigam ein in die Stube, wo sie manche glückliche Stunde verlebt; der alte lederbezogene Stuhl stand noch in der Fensternische, aber der gute Herrgottmüller, der sie manchmal auf seinen Knien geschaukelt, saß nicht mehr dort. Eine fremde, mürrische Magd hantierte in dem Raume, und Lisbeth bat sie, den Müller zu rufen.

Der kam bereits, wohl durch seine Frau von dem Besuche unterrichtet; er war in seiner weißbestäubten Arbeitstracht, mit mehligten Händen und Gesicht und seine Augen blickten gar nicht freundlich. Lisbeth wäre ihm am liebsten trotz seines Anzugs um den Hals geflogen, aber sein Benehmen wirkte auch erlappend auf sie. So hatte sie den Empfang im Vaterhause sich nicht gedacht: Franz reichte ihr zwar die Hand und lud sie zum Sitzen ein, aber seine erste Frage, nachdem sie ihm den Bräutigam vorgestellt hatte, war:

„Da muß ich nun wohl auch das Kapital herauszahlen?“

Kaufstein, im Innersten empört, ergriff das Wort und sagte so ruhig ihm das möglich war:

„Wir sind nicht gekommen, um zu kündigen, Schwager, sondern das Geld mag immer noch einige Jahre auf der Mühle stehen bleiben, aber meine Lisbeth und ich wollten einmal die Verwandten begrüßen, weil wir glaubten, daß es ihnen Freude machen würde, sie als glückliche Braut zu sehen; wir bemerken indes, daß wir sehr ungelegen kommen, und darum wollen wir lieber nicht weiter stören; komm, Lisbeth!“

Er nahm seine Braut sanft an der Hand und führte sie, während ihr die Thränen aus den Augen rannen, hinaus aus der ungasstlichen Stube; Franz stand verblüfft da, aber er machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten. Gleich danach trat die Müllerin ein und sagte mit häßlichem Lächeln: „Das ist das erstemal in deinem Leben, daß du dich gescheit benommen hast.“

Das Brautpaar gieng schweigend nach dem Dorfe zurück, aber die Innigkeit, mit welcher Kaufstein, den Arm Lisbeths an sich drückte, war auch eine Sprache, welche sie gar wohl verstand und sie dankte ihm im stillen für die zarte Rücksicht, mit welcher er nicht weiter die Ungezogenheit ihrer Verwandten berührte. Friedrich hatte mit seiner Voraussetzung Recht behalten; auch er hörte schweigend, ohne jedes Wort der Mißbilligung, den Bericht Kaufsteins an.

Das Paar gedachte nun seinen Besuch zunächst bei dem Pfarrer zu machen, zumal die Pfarre ziemlich nahe bei dem Wirtshause gelegen war. Die Magd, welche sie hier empfing, teilte ihnen mit, daß der Amtsrichter bei ihrem Herrn zum Besuche sei, wohl aber bald fortgehen würde, da er sich schon ziemlich lange aufgehalten habe. Kaufstein ließ dem Pfarrer indes seinen Namen melden mit der höflichen Anfrage, ob er warten dürfe, um noch

empfangen zu werden, denn es war bereits Mittagszeit und am Nachmittage gedachte er wieder abzureisen. Die beiden Herrn in des Pfarrers Studierstube waren Studienfreunde und im lebhaften Gespräch begriffen, als die Magd eintrat und den Namen Kaufsteins nannte. Die beiden Herren blickten einander erstaunt an und der Amtsrichter rief lebhaft:

„Dass den Mann sofort eintreten, Gustav!“

Kaufstein kam mit Lisbeth und nach den ersten Vorstellungsformalitäten sagte der Beamte:

„Es trifft sich außerordentlich glücklich, daß Sie hier sind; wir haben eben über eine Angelegenheit gesprochen, die höchst wahrscheinlich Sie ungemein viel angeht. Wollen Sie mir einige Fragen beantworten? — Wie hieß Ihr Vater?“

„Genau so wie ich, Johann Oswald Kaufstein.“

„Lebte derselbe in Bornstedt?“

„Nein, aber in der Nähe, in Waltersdorf.“

„Erinnern Sie sich aus Ihrer Jugend irgend eines Verlustes, den Ihr Vater gehabt?“

Kaufstein stuzte:

„Er verlor eines Tages auf dem Wege nach Bornstedt 4000 Thaler, welche sich in einer braunen, ledernen Tasche befanden.“

„Es ist kein Zweifel“, rief der Amtsrichter und nahm einen Gegenstand, welcher auf dem Tische gelegen hatte; — „ist es vielleicht diese Brieftasche gewesen?“

Kaufstein griff mit zitternden Händen zu:

„Ja, diese ist es, darauf könnte ich den heiligsten Eid leisten; sie ist an der Innenseite rot und hat auf der rechten Hälfte ein dunkeln Fleck.“

„Ja, ja“ — rief lebhaft der Amtsrichter, „sind Sie irgendwie imstande, gesetzlich Ihre Identität nachzuweisen?“

„Ich führe behufs meines Aufgebots meine sämtlichen Papiere bei mir“, sagte Kaufstein, indem er sie überreichte.

Der Amtsrichter warf einen Blick hinein: „Herr Kaufstein, darf ich Sie bitten, in einer Stunde bei dem Schulzen zu erscheinen, Sie sollen dort etwas sehr Interessantes erfahren. Gustav“ — wendete er sich zu dem Pfarrer, „schicke sofort zu dem Müller Zost, er möge sich gleichfalls einfinden. Also auf Wiedersehen, Herr Kaufstein!“

Das Brautpaar wußte nicht, wie ihm zu Mute war, als es mit Friedrich im Gasthause wieder zusammentraf; sie hätten nicht essen können, trotzdem es Mittag war und unter den seltsamsten Vermutungen verging die Zeit.

(Schluß folgt.)

London, 3. Nov. Vor dem Queens-Bench-Gerichtshofe wurde heute ein bemerkenswertes Urteil gefällt, welches auch nichtenglische Leser interessieren dürfte. Am 16. März d. J. gieng der Oberlieutenant a. D. Charles Mercier, Cassierer des St. Johns Hospital für Hautkrankheiten, morgens gegen 10 Uhr in dem Augenblicke an der Villa eines Rentners Meinershagen in Rutland-Gate, London W., vorüber, als eben ein Diener ein Gefäß mit Wasser zum Fenster hinaus ent-

leerte. Das Wasser traf den Oberstlieutenant a. D. auf Kopf und Hut. Durch diese unvorhergesehene Bescheerung erschreckt, stieß der Begossene einen lauten Schrei aus und war genötigt, sich einige Augenblicke in der Villa Meinershagen niederzusetzen, ehe er weitergehen konnte. Nach einigen Tagen empfand er, daß sein ganzes Nervensystem durch dieses Vorkommnis einen harten Stoß erlitten habe und zog einen Arzt zu Rate, welcher ihn zur Erholung auf Reisen schickte. Herr Mercier gieng mit seiner Frau ein paar Tage nach Edinburg und, als er sich noch nicht besser fühlte, drei Wochen nach Luzern, wo er sich wieder erholte. Gesehen nach London zurückgekehrt, überreichte er Herrn Meinershagen die Rechnung über diese Sommerausflüge. Der Rentner weigerte sich indessen, Zahlung zu leisten. Herr Mercier brachte hierauf die Sache vor Gericht, welches heute den Rentner Meinershagen zur Zahlung von 400 Pfund (8000 M.) an den Kläger und zur Tragung der Kosten verurteilte. (Str. P.)

(Der Hofstaat des Papstes) ist important genug, wie ihn der „Massager“ soeben statistisch auführt. Der Vatikan ist, wenn er ein Gefängnis ist, dann sicher eins der geräumigsten: es enthält 11 500 Gemächer. Der Papst (sommo pontefice), die Kardinäle und die Prälaten des Palastes (cardinali Palatini, Prelati Palatini), die Geheimen Kämmerer (camerieri segreti), Geheimen Kapläne (capellani segreti), der Monsign. Sacristan und der Vorsteher der päpstlichen Kanzlei, auch ein Monsignore, bilden „das heilige Kollegium“ (nach dem italienischen Hofkalender „Il Palmaverde“, Abteilung: „Santa sede Apostolica“). Nach dem letzten „Annuaire du Vatican“ besteht das Haus Leo's XIII. aus folgenden Personen: 20 Kammerdienern (Majordomus), 120 Hausprälaten, 170 Geheim-Kämmerern, 6 Kämmerern, „de cape et d'épée“, 30 Offizieren der Nobelgarde (Generalfstab) und 60 Gardisten, 130 überzähligen Kämmerern, „de cape et d'épée“, 200 Extra-Ehrenkämmerern, 14 Offizieren der Schweizer- und Palastgarde, 7 Ehren-Kaplänen, 7 auswärtigen Ehren-Kaplänen „extra urbains“, 20 Geheimsehreibern, 10 Intendanten und Stallmeistern, 50 Thürstehern etc. Im Ganzen gehören 1160 Personen dazu, denen man auch noch zuzählen muß „das heilige Kollegium“, die „Monsignori.“

(Neue Pariser Tischordnung.) Während der letzten Saison hat sich in den vornehmsten Pariser Häusern eine sehr anmutige Sitte eingebürgert, die im Interesse einer zwanglosen Gruppierung bei festlichen Dinern wohl Nachahmung verdient. Statt der langen gemeinsamen Tafel sind kleinere Tische für je vier bis fünf Personen aufgestellt. Jeder derselben ist mit einer andersfarbigen Blume decoriert, und beim Eintritt in den Saal empfängt jeder Gast eine der besonderen Gattung angehörige Blume, die zur Ausschmückung des für ihn bestimmten Tisches verwendet wurde. Häufig wird ihm die Wahl derselben überlassen, noch häufiger läßt man den Zufall entscheiden, indem ein Griff in

den verdeckten Korb die den Platz bestimmende Blume zu Tage fördert.

[Die preussischen Wize.] An Friedrichs des Großen Tafel war die Rede von französischer Litteratur gewesen, das Lieblingssthema war wieder einmal gründlich erörtert worden. Plötzlich wandte sich der König an den General von Lettow und frug den um seine Meinung. „Die französischen Wize“, sagte dieser, „kenne ich nicht, aber preussische gute Wize wohl. Da ist Mollwitz, das den Ruhm unsrer Waffen begründete, und Bunzelwitz, das ihn nicht verminderte. Bei Runersdorf rettete Brittwitz Gw. Majestät Leben, und Pestwitz traf mit seinen Grenadiereen oft den Nagel auf den Kopf. Diese Wize sind besser als alle französischen.“ Friedrich wurde ernst, reichte dem General die Hand und sagte: „Er hat recht, lieber Lettow.“

[Sehr vernünftig.] Ein Thüringer Bauer wurde in Gotha Zeuge einer modernen Leichenverbrennung. Die Sache gefiel ihm gar nicht; kopfschüttelnd gieng er mit seiner Alten davon und sprach: „Da will ich lieber gar nicht sterben, als mich so begraben lassen.“

Gemeinnütziges.

(Reseda im Winter.) Die Zahl der wohlriechenden Pflanzen, die im Winter blühen und sich für die Zimmerkultur eignen, ist eine sehr kleine. Obenan steht ihres angenehmen Duftes und der leichten Kultur wegen die Reseda. Der Same muß etwa im September in die dazu bestimmten und mit sandiger Gartenerde gefüllten Töpfe gelegt werden, denn ein Verpflanzen wäre der Entwicklung sehr nachteilig. 3 bis 4 Körner in einen Topf von 10—15 Centimeter sind genügend, denn mehr als drei Pflanzen würden kümmerlich wachsen. So lange die Herbstwitterung noch gut ist, kann man die Töpfe im Freien belassen, nachher stellt man sie auf's Fensterbrett und hält sie anfänglich ziemlich trocken. Sobald sich Blütenknospen zeigen, wird mehr begossen, um dadurch einen reichen Flor zu erzielen.

(Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus.) Neue Entdeckungen der Heilkräfte gewisser Pflanzen tauchen fortwährend auf; eine der neuesten ist, daß Sellerie ein unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus ist; es wird thatächlich behauptet, daß diese Krankheit unmöglich ist, wenn Sellerie häufig in gekochtem Zustande gegessen wird; der Umstand, daß sie meist roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß ihre therapeutischen Kräfte bekannt wurden. Die Sellerie soll in Stücke zerschnitten, bis zum Weichwerden im Wasser gekocht und dann das Wasser von dem Patienten getrunken werden. — Man koche dann den weichen Sellerie mit etwas frischer Milch, Mehl und Muskatnuß in einer Pfanne auf, serviere dies warm mit geröstetem Brot und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden sofort nachlassen. Dies ist die Erklärung eines Arztes, der dieses Mittel wiederholt und mit stets gleichem Erfolge angewandt hat.

